

KRIEG IN DER UKRAINE Was wird aus den Städtepartnerschaften und Geflüchteten? Kontakt soll ruhen, aber nicht abreißen

Wegen des Angriffs auf die Ukraine lässt Kassel seine Städtepartnerschaft mit dem russischen Jaroslavl vorerst ruhen. Derweil bereiten sich Stadt und Kreis auf die Ankunft von ukrainischen Flüchtlingen vor.

VON ANDREAS HERMANN

Kassel – Die Stadt Kassel hat wegen des russischen Einmarschs in die Ukraine ihre Städtepartnerschaft mit Jaroslavl und ihre Kooperation mit Nowy Urengoi zunächst auf Eis gelegt. Gerade weil Kassel viele und enge freundschaftliche Beziehungen nach Russland habe, sei er irritiert und erschrocken über die zugespitzte Lage, schrieb Oberbürgermeister Christian Geselle an seine russischen Amtskollegen. „Die Stadt Kassel steht für ein friedliches Miteinander der Menschen. Diese Grundhaltung ist ein wesentliches Motiv für unsere Städtepartnerschaften. Ich muss Ihnen deshalb mitteilen, dass wir bis zum Ende der militärischen Auseinandersetzung und zur Rückkehr zu friedlichen Lösungsansätzen unsere Städtekooperation ruhen lassen.“

Keine Besuche mehr seit der Pandemie

Der, der die Städtepartnerschaft mit Jaroslavl auf den Weg gebracht und sie 1988 als Kasseler Oberbürgermeister unterzeichnet hat, kann diesen Schritt durchaus nachvollziehen. „Ich verstehe die Stadt und halte das für richtig, den offiziellen Kontakt vorerst ruhen zu lassen“, sagt Hans Eichel. Alle anderen aber, zum Beispiel die Kasseler Schulen, Vereine und Privatleute mit Kontakten nach Jaroslavl, sollten sich jetzt nicht abschotten, meint der



Musiker-Besuch: Im September 2004 empfing Kassels Bürgermeister Thomas-Erik Junge (rechts) die Besucher aus Jaroslavl im Palais Bellevue.

ARCHIVFOTO: LOTHAR KOCH



Ausgezeichnet: Das deutsch-russische Forum ehrte 2018 Kassel und Jaroslavl für 30 Jahre Städtepartnerschaft; (von links) Russlands Außenminister Sergej Lawrow, Andrei Martynov (Nowy Urengoi), Christian Geselle (Kassel) und Außenminister Heiko Maas bei der Auszeichnung im Auswärtigen Amt in Berlin.

ARCHIVFOTO: STADT KASSEL

30-Jährige. „Gerade in solchen Situationen müssen die Partnerschaften genutzt werden. Wenn die Zeiten schwierig werden, werden die Partnerschaften wichtiger.“

Die Begründung der Städtepartnerschaft sei damals „eine außerordentlich emotionale Angelegenheit“ gewesen, erinnert sich Eichel. Angesichts von 20 Millionen russischen Weltkriegsopfern habe er vor dem ersten Besuch in Jaroslavl Angst gehabt. Dort aber seien er und die an-

deren Kasseler herzlich aufgenommen worden, berichtet der ehemalige OB, hessische Ministerpräsident und Bundesfinanzminister. An den vielen Kontakten und Freundschaften, die seither zwischen den Menschen in Kassel und Jaroslavl entstanden seien, müsse deshalb unbedingt festgehalten werden. „Der Kontakt darf nicht abreißen“, betont Eichel.

Für ihre 30-jährige Städtepartnerschaft sind Kassel und Jaroslavl 2018 vom deutsch-



Schul austausch: Wegen Corona war der Besuch des Goethe-Gymnasiums im April 2019 der vorerst letzte einer Kasseler Schule in Jaroslavl. Unser Foto zeigt die Schüler mit Schulleiter Joachim Bollmann und russischen Gastgeschenken.

ARCHIVFOTO: SARINE OSCHMANN

KASSELLS RUSSISCHE PARTNER



Kooperation

Neben der 1988 begründeten Partnerschaft mit Jaroslavl unterhält die Stadt Kassel seit 2005 auch eine Kooperation mit dem russischen Nowy Urengoi (Westibirien). Kooperationspartner sind die Wintershall Dea GmbH und die Universität Kassel. Wegen des russischen Angriffs auf die Ukraine ruht auch diese Städtekooperation.

aha



Hans Eichel
Mitbegründer der Städtepartnerschaft Kassels zu Jaroslavl

hat mit der seit zwei Jahren andauernden Corona-Pandemie zu tun. Gegenseitige Besuche seien seither nicht mehr möglich. Lehrer und Schüler hielten aber weiter Kontakt, berichtet Joachim Bollmann, Schulleiter des Goethe-Gymnasiums. Im April 2019 war er zuletzt mit Schülern in Jaroslavl. „Sehr herzlich und mit viel Engagement sind wir empfangen worden.“ Und zwar nicht nur von der Partnerschaft, sondern auch von der Stadt, die zum Besuch extra eine Pressekonferenz gegeben habe.

Wegen Corona seien gegenseitige Schulbesuche ohnehin nicht geplant. Ob die Entscheidung der Stadt Kassel, die Partnerschaft ruhen zu lassen, weitere Konse-

quenzen habe, darüber wolle er sich mit den anderen Schülern und dem Schulträger austauschen. Bollmann: „Wir müssen schauen, wie sich die Dinge entwickeln.“

Übrigens unterhält neben Kassel auch Hanau eine offizielle Städtepartnerschaft zu Jaroslavl. Auf Anfrage erklärte die Südhessen am Montag: „Wegen des von Wladimir Putin entfesselten Angriffskriegs gegen die Ukraine lässt die Stadt Hanau derzeit ihre Städtepartnerschaft mit Jaroslavl auf offizieller Ebene ruhen. Das gilt, bis die Aggression aus dem Krenn beendet ist und wieder Frieden herrscht.“ Auch andere deutsche Städte legten ihre Russland-Partnerschaften auf Eis.

ARCHIVFOTO: ANDREAS FISCHER